„Es gibt einen Überfluss an einfach schlechten Sendungen“

Mona Sharma über ihre Rolle als Fernsehpolizistin in „Switch“

Die Komödiantin ist nach längerer Sendepause wieder in der TV-Parodie zu sehen.

KÖLNER STADT-ANZEIGER: *Frau Sharma, nach vier Jahren ist „Switch“ wieder im Fernsehen. Für alle die, die die Sendung noch nicht kennen: was für ein Format ist „Switch“?*

MONA SHARMA: „Switch“ ist eine Adaption aus dem australischen Format „Fast Forward“. Die Serie parodiert in satirischen Sketchen die Bandbreite der Medienlandschaft, das heißt TV-Formate, Schauspieler, Moderatoren, Comedians und manchmal Politiker. Viele verbinden die Comedy-Serie mit „Heidi Prsblyçka“ in der Rubrik „Deutsche Welle Polen“, die ich damals spielte und die nun auch wieder dabei ist. Die Autoren sind größtenteils geblieben. „Switch reloaded“ ist also das Originalformat.

Welche Figuren sind neu?

SHARMA: Unter anderem spiele ich Hadiya, eine Südseeschönheit, die bei der Verkaufssendung „QVC“ Schmuck verkauft. Oder ich schlüpfe in die Rolle der Wahrsagerin von „Astro-TV“. Die Sendung habe ich selbst ein Jahr lang gesehen und dabei überkam mich der innige Wunsch, sie zu parodieren. Ob es am Ende Faszination oder Abscheu ist – eine Figur muss mich emotional berühren, der gewisse Funke muss überspringen, bevor ich jemanden persiflieren möchte. Meine drei Rubriken schreibe ich mit Georg Weyers Rojas selbst.

Haben Sie eine Lieblingsrolle?

SHARMA: Grundsätzlich mag ich Figuren, die etwas Naives an sich haben, aber darin total ehrlich sind. Zum Beispiel spiele ich die Prostituierte Vicky, die ich dümmlich und etwas hohl darstelle, aber trotzdem selbstbewusst und ungestellt. Ganz allgemein Rollen, die Wandelbarkeit und Mut zur Hässlichkeit voraussetzen.

Welch ein Gefühl war es für Sie, nach all den Jahren wieder vor der Kamera zu stehen?

SHARMA: Es war berührend und befremdend zugleich. Das originale Kostüm der Heidi Prsblyçka hing noch im Kostümfundus. Als ich wieder dieselbe Perücke, den Rock und die Bluse trug, war das, als wenn ich ein altes Kleid aus der Teenagerzeit wiederanziehen würde. Die größte Freude war aber, all meine Kollegen wiederzutreffen und im alten Ensemble zu spielen.

Wie kam es dazu, dass Sie vor vier Jahren der Schauspielerei komplett den Rücken gekehrt haben?

SHARMA: Kein Format hat mich richtig angesprochen, und ich muss ganz ehrlich sagen, am letzten Drehtag war für mich das Fernsehkapitel abgeschlossen. Doch noch bevor ich vor einem Dreivierteljahr die Anfrage bekam, wieder miteinzusteigen, kamen plötzlich viele Ideen in mir auf und meine Fantasie war wieder angeregt. Der Abstand hat mir anscheinend gutgetan.

Mona Sharma vor vier Jahren und Mona Sharma hier und heute – gibt es da einen Unterschied?

SHARMA: Auf jeden Fall. In der Zwischenzeit bin ich reifer geworden, hoffentlich. Was übrigens nicht nur für mich, sondern auch für meine Kollegen gilt. Seit zweieinhalb Jahren bin ich Mutter eines wunderbaren Sohnes. Ich habe Bücher geschrieben, was neben der Schauspielerei meine zweite große Leidenschaft ist. Vor allem aber bin ich viel ruhiger geworden. Früher war ich zu kritisch und oft unzufrieden mit mir selbst. Heute kann ich auch mal Sachen ruhen lassen und mit etwas zufrieden sein, wenn ich doch weiß, dass ich mein Bestes gegeben habe.

Mussten Sie sich wieder richtig an die Fernseharbeit gewöhnen?

SHARMA: Woran ich mich sicherlich wieder gewöhnen musste, war der unglaublich anstrengende Dreh. Es ist wahrer Hochleistungssport. Teils wurde ich schon um fünf Uhr morgens abgeholt, nach Köln zum Dreh gefahren und irgendwann spätabends wieder zurückgebracht. Aber die Hauptsache, also das Spielen, ist geblieben. Natürlich war ich aufgeregt, nach all den Jahren wieder zu drehen. Aber sobald die Kamera lief, begann auch schon wieder das gewohnte Spiel. Die alten Rollen brauchten keine Findung. Es ist ein wenig wie mit dem Schwimmen, man verlernt es nicht.

Hatten Sie und Ihre Kollegen nicht manchmal das Gefühl, dass Sie da jemanden vom Fernsehen völlig degradieren?

SHARMA: Nein, denn neben der Unterhaltung sehe ich auch einen gewissen ernsthaften Charakter in „Switch“. Heutzutage gibt es einen Überfluss an einfach schlechten Sendungen, die jegliche Grenzen der Intimsphäre überschreiten. Man ergötzt sich an anderen, was schockiert und deprimiert. „Switch“, von mir liebevoll auch „Fernsehpolizei“ genannt, passt sehr gut in unsere Zeit hinein, denn es gibt einer Gruppe von Menschen das Gefühl, dass sie nicht allein sind im Kritischsein. Es ist wirklich Zeit, so manche Phänomene vorzuführen, damit ein Umdenken stattfindet. Dem Zuschauer bleibt also plötzlich das Lachen im Halse stecken.

Das Gespräch führte
Yaena Kwon

Zur Person

Mona Sharma (34) wurde 1973 als Tochter eines Inders und einer Deutschen in Neu-Delhi in Indien geboren. Mit drei Jahren zog sie mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Köln. Entdeckt wurde sie von der Kabarettistin Anka Zink bei einem Casting. Peter Helling, ehemaliger Redakteur des WDR-Jugendfernsehens, engagierte sie für die Jugendsendung „Lollo Rosso“. Der endgültige Durchbruch gelang ihr mit der Comedy-Serie „Switch“.

Nach vier Jahren steht Comedystar und Autorin Mona Sharma in der Kultserie „Switch“ wieder vor der Kamera. Bis Mitte Dezember vergangenen Jahres wurde drei Monate lang gedreht. Überwiegend in der Originalbesetzung läuft „Switch reloaded“ seit diesem März montags um 22.15 auf Pro Sieben.

@ www.monasharma.de

Mona Sharma in ihrer Paraderolle als Heidi Prsblyçka BILD: PRO 7